

### 3 Schluss

Die Analyse im vorherigen Kapitel hat gezeigt, dass *Mouvement* (- vor der Erstarrung) zwei Aspekte enthält die im Mittelpunkt Lachenmanns Schaffen stehen zu scheinen: der Automatismus und die Subjektivität, oder, das Zeitnetz und dessen Umsetzung. Wie im Kapitel 2.1 und 2.2 erörtert wurde, folgt die Erstellung des Zeitgerüsts einem seriellen Prozess. Diese Generierung erfüllt drei Bedingungen: a) das Zeitnetz muss polyphon sein, d.h. die Klangfamilien müssen sich in mehreren Einsätzen polyphon entfalten können; b) es muss das ganze Stück umfassen; c) es muss mehr oder weniger unterschiedliche Dauern enthalten. Nach dem das Zeitnetz durch einen Prozess der eben diese Bedingungen erfüllt generiert wurde, verhält sich der Komponist mit dem Zeitnetz wie mit einem *objet trouvé*: er versucht nicht die Genese der Struktur zu beeinflussen und sie so umzuformen sodass sie in ein System passt, sondern, einmal angefertigt, akzeptiert Lachenmann das Zeitnetz in sich wie ein fertiges Objekt das unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet wird. Es liegt dann an der Art und Weise wie das Zeitnetz umgesetzt, wie es transformiert, verformt, und deformiert wird – und das teilweise bis zur Unkenntlichkeit – bis es eine Bedeutung erlangt, denn von sich aus hat das Zeitnetz natürlich noch keine. Die Umsetzung des Zeitnetzes enthält somit die wichtigsten Entscheidungen der Kompositionsarbeit. Die Tatsache dass das Zeitnetz mit seriellen Mitteln generiert wird ist infolgedessen belanglos. Es könnte auch eine andere Struktur sein die die oben genannten Bedingungen erfüllt, denn die Prozesse in denen das Zeitnetz generiert wird stehen nicht in Verbindung mit dessen Umsetzung. Was entscheidend ist, ist die Umsetzung des Zeitnetzes, und sie erfolgt durch Umgang mit einer Logik die nur eine Detailanalyse (Kapitel 2.3) aufklären kann. Dies geschieht gleichzeitig in Auseinandersetzung mit Ungenauigkeit, Unbestimmtheit, Unvorhersehbarkeit, auch mit dem persönlichen *Denk-Kosmos*<sup>72</sup> des Autors, und letztendlich mit Subjektivität sowie auch Widersprüchlichkeiten.

Wenn in unseren Denkprozessen nach klassischer Ansicht ein Widerspruch auftaucht, so handelt es sich um einen Fehler. Man muss zurückkehren und einen neuen Denkansatz finden. Verwendet man andererseits eine komplexe Ansicht,

---

<sup>72</sup> Lachenmann: Zum Problem des Strukturalismus, S. 88

wenn man, wie in diesem Fall, zu einem Widerspruch mittels empirischer und rationaler Denkweise kommt, deutet dies nicht vom Verfehlen der Denkweise, sondern vom Erreichen einer tieferen Schicht aus unserer Realität, die genau weil sie tief ist, nicht nach unserer Logik übersetzt werden kann.<sup>73</sup>

Der französische Sozialwissenschaftler und Anthropologe Edgar Morin<sup>74</sup> verwendet in seinem Buch *Einleitung in das Komplexitäts-Denken*<sup>75</sup> zwei entgegengesetzte Begriffe die das Denken Lachenmanns durchleuchten können, nämlich den der Strategie und des Programms. Für Morin ist ein Programm<sup>76</sup> eine Folge von vordefinierten Aktionen die unter bestimmten Bedingungen eine Funktion erfüllen. Sind die Bedingungen andere als die in der Prädetermination berücksichtigten, bricht das Programm ab oder scheitert. Mit der Strategie<sup>77</sup> ist es anders. Sie erlaubt mehrere mögliche Szenarien um ihre Funktion zu erfüllen, die während ihrer Ausführung und aufgrund der stetig hereinkommenden Informationen und dem Eintreten des Unvorhersehbaren geändert werden kann. Die Vorteile des Programms gegenüber der Strategie sind eindeutig: es ist extrem ökonomisch, denn alles folgt einem gewissen Automatismus der alle Entscheidung trifft. Während seiner Ausführung gibt es keinen Platz für neue Überlegungen oder Umorientierung. Die Strategie verfügt hingegen über eine große Flexibilität und Anpassungsfähigkeit. Die permanente Bewertung die ihr gegenüber steht vermeidet den Zufall und nimmt gleichzeitig Rücksicht auf sie und benutzt ihn zu ihrem Vorteil. Entspricht das Programm dem Paradigma der Simplizität bei dem

---

<sup>73</sup> Edgar Morin: *Introdução ao Pensamento Complexo*. S. 99

<sup>74</sup> Edgar Morin Jahrgang 1919 ist einer der bedeutendsten französischen Denker seiner Zeit, emeritierter Direktor des Forschungszentrums *Centre national de la recherche scientifique* (CNRS). Seinem vielfältigen Werk liegt das ständige Streben nach einer nicht verstümmelten, nicht abgeschlossenen Erkenntnis zugrunde, die imstande ist, die Komplexität der Wirklichkeit zu erfassen, das Einzelne zu respektieren und es doch in den Kontext der Ganzheit zu stellen. In: [http://www.france.diplomatie.fr/label\\_france/DEUTSCH/IDEES/MORIN/morin.html](http://www.france.diplomatie.fr/label_france/DEUTSCH/IDEES/MORIN/morin.html), 20.06.2004

Edgar Morin vertritt die Idee, dass die Disjunktion (oder Zertrennung) und die Reduzierung eine Vereinfachung der Realität entspricht, die den Teil (Einzigkeit) vom All (Ganzheit) trennt – Disjunktion -, bzw. vereinigt das was getrennt ist – Reduktion. Die Trennung sowie die Reduktion erfolgt dem Primat der Simplizität über die Komplexität, denn beide entsprechen einer Abstraktion die sich von dem was in einem bestimmten System nicht passt, befreit, und genau aufgrund dessen sich als fassbare Erklärung darstellt. Der Fokus ignoriert seine Umgebung. So ist der Mensch einmal der biologische – der anatomische, der physiologische – und der soziale, der psychologische, der kulturelle. Diese Unterteilung die auch viele Vorteile gebracht hat ignoriert den Zusammenspiel aller Teile im Ganzen: man vergisst, dass das Eine ohne das Andere nicht existieren kann. Das Komplexitätsdenken, versucht nicht die perfekte Ordnung zu erreichen, sondern die Kommunikation der Heterogenität, der verschiedenen Schichten die miteinander verbunden sind und die sich gegenseitig beeinflussen.

<sup>75</sup> Die originale Version ist folgende: Morin, Edgar: *Introduction à la pensée complexe*. Paris: ESF éditeur, 1990.

<sup>76</sup> Vgl.: Morin, S. 130

Unordnung vertrieben und Ordnung in den Mittelpunkt gestellt wird, stellt die Strategie das Paradigma der Komplexität dar, das die Unordnung nicht meidet. Die Komplexität umschließt somit Begriffe wie Unbestimmtheit, Unklarheit, Ungewissheit, und lernt sie zu integrieren. Deshalb enthält sie sowohl jede Spielart des Subjektivismus und Individualismus, als auch der Kreativität und Fantasie. In Bezug auf *Mouvement (- vor der Erstarrung)* fällt es nicht schwer Lachenmanns Denken mit Morins Komplexitäts-Paradigma in Verbindung zu setzen. Das Zeitnetz ist nach einem Programm gebaut. Eine Strategie sorgt aber für seine Umsetzung.

Meiner Meinung nach ist die Musik Lachenmanns am Beispiele von *Mouvement (- vor der Erstarrung)* eine die ihre Wurzeln in der seriellen Tradition hat aber weit über deren Ästhetik geht. Die Elektronik und insbesondere die *Music concrète* spielte dabei eine entscheidende Rolle. Obwohl Lachenmann nur ein Stück mit elektroakustischen Mitteln komponierte<sup>78</sup>, ist seine Musik ohne die Elektronik nicht denkbar. Sein Schaffen profitiert von der Erfahrung der elektroakustischen Musik sowohl was ästhetische als auch technische Aspekte betrifft. Die Begriffe die im Zusammenhang mit seiner Musik stehen wie *Konkret* oder *écoute réduite* sind der Beweis dafür. Aber auch was die Instrumentation, oder noch allgemeiner, den Umgang mit Klang angeht, ist diese enorme Erweiterung im Kompositionsverfahren der elektroakustischen Musik zu verdanken.

---

<sup>77</sup> Ebg. S. 116

<sup>78</sup> *Scenario*, für Tonband (1965) – Unveröffentlicht.